

Allergnädigst privilegirtes  
Leipziger Tageblatt.

No. 59. Montag, den 28. Februar 1820.

Malbonada.

Furchtbare Wildniß deckte das Land an den Ufern des breiten Stromes, wo eben die Spanier, 1535, das jetzt so mächtig aufblühende Buenos Ayres, das künftige Tyrus der neuen Welt, gegründet hatten. Noch furchtbarer, als die Wildniß, waren die Bewohner des Landes. Aufgereizt durch frühere Mißhandlungen der Spanier, wütheten sie gegen alle, die in ihre Hände fielen, und nur gemeinsame Kraft konnte die junge Colonie erhalten. Streng hatte ihr Befehlshaber geboten, daß keiner die Schranken des aufgeworfenen Waldes überschreite. Wer es that, sollte des Todes sein!

Der Hunger aber wüthete im Innern der kleinen Niederlassung, und ein Weib, Malbonada, von ihm und der Verzweiflung getrieben, entfloß glücklich in die nahen, Unglück drohenden Wälder. Auf unbekanntem Pfaden irrte sie geraume Zeit umher, als sie eine Höhle fand, die vor Sonne und Stürmen schützte. Doch, Welch ein Schreck, als sie hineintrat und eine Löwin erblickte, die ihr sogleich entgegen kam. Die Arme konnte nicht fliehen. Der Anblick hatte ihre Kräfte gelähmt. Die Füße waren wie in den Boden gewurzelt. Die

Löwin aber hatte nicht die Absicht, sie zu verletzen. Sie ging schmeichelnd um sie herum; sie legte ihr die Hände, sie stieß nur dann und wann ein drückendes Geschrei aus, das der Schmerz ihr zu erpressen schien. Bald erholte sich die Spanierin, sie sah, daß die Löwin trüchtig sei, daß ihr Geschrei die Sprache des mütterlichen Wesens bedeute, welches gern seiner Bürde ledig werden möchte. Malbonada trug kein Bedenken, dem armen Thier den Beistand zu leisten, den die Natur hier heischte. Dankbar ließ die Löwin ihre Jungen zu ihren Füßen liegen, und streifte umher, für sie und ihre Wohlthäterin Nahrung zuzuführen. Geraume Zeit lebte so die Arme. Die Spiele der herangewachsenen Raubthiere machten ihre Unterhaltung, rohes Wild theilte sie mit ihnen als Speise. Doch endlich befahl der Instinkt nicht mehr der Löwin für ihre Jungen zu sorgen. Sie waren stark genug, selbst dem Raube nachzujagen. Malbonada sah sich bald, zwar nicht allein, aber doch ohne Nahrung, und mußte die Höhle verlassen, die fürchterlich für alle andere, ihr ein ruhiges Obdach gewährt hatte. Bald fiel sie den Indianern in die Hände. Sie ward als Sklavin gewährt, daß Indianer wenigstens menschlicher als Europäer sind. Fünf Tages überfielen

die Spanier aus Buenos Ayres die friedlichen Cabanen, wo sie für ihre Herren den Mais aus den Hülsen körnte. Ein kurzer Kampf gab ihr die Freiheit wieder — so schien es. Allein das Schrecklichste stand ihr bevor. Der spanische Befehlshaber in Buenos Ayres begriff nicht, daß der Ungehorsam, den sie durch die Flucht bewiesen hatte, durch die erfahrenen tausend Gefahren und Mühseligkeiten tausendmal gebüßt sei. Grausamer wie der Römische wilder, wie die wilden Indianer, befahl er, die halbtode in den Wald zu führen und an einen Baum zu binden. Hier, rief er, kann sie verhungern, oder von Ungeheuern zerrißen werden!“

Zwei Tage nachher gingen einige Spanier hinaus, zu sehen, wie es mit der Unglücklichen stehe. Schon von ferne hörten sie das Gebrüll der Tiger in der Gegend, wo sie hingebacht war. Baum klangen sie behutsam näher, als sie in der Thäler einen solchen in der Ferne den Ahornbaum umkreisen sahen, an dem die Arme verzweiflungsvoll mehr todt als lebend stöhnte. Aber mehrere Löwen lagen zu ihren Füßen, und ihre gebieterische Ruhe schreckte den blutigen Tiger hinweg. Es waren die Kinder der dankbaren Wertheidigerin, die in ihrer Mitte lag. Sie spielten zu den Füßen dieser Andromache. Freudiger Schrecken durchbebt die Krieger, so roh, wie sie waren. Indessen sie zögernd unentschlossen da standen, entfernte sich die Löwin mit den Jungen, als wolle sie ihnen Raum gewähren, das Werk der Barmherzigkeit zu vollenden. Kaum hatten die Spanier die Banden gelöst, kaum führten sie die schwachmüthigen, die ihnen mit zwei Worten das

Räthsel lösten, davon, als auch das treue, dankbare Thier langsamem Schrittes folgte. Der spanische Befehlshaber wollte nicht von einer Bestie übertruffen sein. Er sah hier einen höhern Finger. Das Weib, das der Himmel zweimal erhielt, wagte er nicht zu verderben. Da leb'nad' ward frei, und ihre Abenteuer werden noch jetzt in jeder Hütte, wie in den Pallästen von Buenos Ayres, dem staunenden Enkel erzählt! — \*r

### Beherzigung.

Mein Spaziergang führte mich, wie so oft, zum Thore hinaus. Schon ferne hörte ich das anhaltende Bellen eines Hundes. Ich kam näher, das Bellen dauerte fort. Es galt einem armen Kalbe, das erschöpft vor Angst und dem weiten Wege nicht mehr fort konnte, das unbarmherzig vom Führer am Stricke um den Hals fortgezogen und vom Hunde immerfort gebeißt wurde. Solche Ausstritte sind in der Vorstadt sehr gewöhnlich. Wir alle sind öfters Zeugen davon. Wäre es aber nicht zu wünschen, daß sie verhütet würden? Ist es nicht Pflicht, sie zu verhüten? Thierquälerei macht einer Stadt, deren Kultur und Humanität in ganz Europa berühmt ist, keine Ehre, dies aber ist Thierqual. Ein Kalb der Mutter nach 8 — 14 Tagen zu entreißen, und vielleicht 2 — 2 Stunden so zu treiben, während ihm vielleicht schon mehrere Stunden vorher die Nahrung entzogen war, und ihm zu einem solchen Weg die Kräfte fehlen müssen, ist und bleibt grausam. Wie sieht es aber mit der Gesundheit dessen, der das Fleisch solcher abgeheften

Thiere genießt? Aus dem einen und dem andern Grunde, ist daher das Transportieren aller Lälber auf solche Weise an andern Orten mit Recht untersagt, und daß es auch von unserm einrichtungsreichen Polizeibehörden untersagt werden wird, hofft der Einsender darum gern, weil es oft nur nöthig ist, eine Sache von der rechten Seite angeregt zu haben.

### Sentenzen und Bemerkungen von Fanny Tarnow.

Je bitterer die Erfahrungen sind, die wir im Leben machen, je notwendiger und nützlicher sind sie auch für unser innres Seyn.

Jeder Schicksalswechsel erweckt in uns Kräfte, die ohne ihn nicht wach geworden wären, und nur aus einer solchen Erweckung und Übung unsrer Kraft erblüht jene innere, geistige Lebensfülle, durch die der Mensch über die zufällige Gestaltung des kühnen Lebens hinaus, ein freies Wesen zu bleiben vermag, indem er durch Glaube, Vertrauen und Liebe die hohe Macht ehrt, die still verborgen und doch allwaltend durch das Leben geht.

### K ä r s e l.

Es sehnt nach mir die reiche Jugend sich,  
Und fröhlich wird das arme Kind durch mich,  
Alein, was Jener durch mich lieblich scheint,  
Das ist es nicht, was dieses in mir mehnt,  
Will Jene sich durch mich vergnügen;  
So muß sie springen, schweben, fliegen,

Wie mein Gesag es will;  
Will Dieses sich durch mich vergnügen;  
So muß ich springen, schweben, fliegen  
Wie seine Laune will

### Das Erforderniß.

Ein Londoner Rathsherr hat einmal einen Schriftsteller, ihm eine Rede zu schreiben, über er auf dem Rathhause halten wollte. Erlaubten Sie, sagte dieser, daß ich erst mit Ihnen spreche, und sehe, wie sie Ihren Mund öffnen, um zu wissen, was für Worte am besten für ihn passen.

### Die R ä t s e.

Ein Autor las einem Freunde einige schlechte Verse aus seinem Gedichte in einem sehr kalten Zimmer vor. Der Kunstrichter rief, mit einem Großschauer, sich die Hände reibend, aus: „Lieber Freund, entweder legen Sie Feuer in Ihre Verse, oder Ihre Verse ins Feuer; sonst halt ich's nicht länger hier aus.“

### Der prächtige Titel.

Als man den berühmten Englischen Kritiker Doct. Johnson nach seinem Urtheil über den hochtrabenden Titel eines sehr unbedeutenden Buches befragte, antwortete er: Er kommt mit vor, wie ein Hund vierzigfüßler vor der Thüre eines Schweinstalls.

Heute, Montags, wegen eingetretener Hindernisse kein Schauspiel.

## Bekanntmachungen.

Handlungs-Lehrling gesucht. Ein junger Mensch von guter Erziehung, der Lust hat, die Buch- und Kunsthandlung zu lernen, dabei die nöthigen Vorkenntnisse im Schreiben, Rechnen, Orthographie, Briefstyl und wo möglich auch Geographie und Sprachen hat, kann nächste Ostern unter billigen Bedingungen antreten, und würde sich mit schriftlichem Gesuch in

Ernst Kleins literarischem, geographischem, Kunst- und Commissions-Comptoir.

### Einladung zur Quartettunterhaltung.

Heute, als Montag den 28sten Febr., Abends halb 7 Uhr ist Quartettunterhaltung auf dem Gewandhause. Erster Theil enthält: Quintett von Ries und Quintett v. Onslow. Zweiter Theil: Quintett von Beethoven. Billets für Fremde à 16 Gr. sind am Eingange zu bekommen.

Matthai, Lange, Meyer, Voigt.

Verkauf einer großen wenig gebrauchten Gewölb-Tafel. Burgstraße, Nr. 92, parterre.

### Chorzeitel vom 27sten Februar.

#### Grimma'sches Chor. U.

##### Vormittag.

Die Dresdner r. Post 7

##### Nachmittag.

Hrn. Kfl. Condurat u. Duperré, a. Frankreich, v. Petersburg, pass. durch 4

#### Halle'sches Chor. U.

##### Gestern Abend.

Die Braunschweiger r. Post 8

Eine Kafette v. Schleuditz 7

Die Magdeburger f. Post 9

##### Vormittag.

Hr. Kfm. Oberbeck, von hier, v. Braunschw. zurück 11

##### Nachmittag.

Hr. v. Brüderbach, Kammerherr in Dess. Diensten, von Berlin, im Hof. de Russie 2

Hr. Kanler Niemeier, v. Halle, unbest. 3

#### Kanstädter Chor. U.

##### Gestern Abend.

Hr. Maj. v. Wittichenhof, in R. Preuß. Diensten, v. Querfurt, im Hof. de Prusse 6

Die Hamburger r. Post 7

##### Vormittag.

Hr. Lieut. v. Dressky, in R. Preuß. Diensten, v. Raumburg, pass. durch 12

Die Jena'sche f. Post 12

#### Peter Chor. U.

##### Vormittag.

Hr. Kfm. Köller, aus Altenburg, im Hof. tel de Russie 11

Die Koburger f. Post 1

#### Hospital Chor. U.

##### Gestern Abend.

Auf der Schneeberger Post: Hr. Pater Reinhardt, v. Altenburg, Nr. 211 9

##### Vormittag.

Eine Kafette v. Borna 6

##### Nachmittag.

Die Nürnberger r. Post 4

### Chor schluß halb 7 Uhr.